deutlichen sollen, sind aber gerade die zwei geeignetsten außer Acht gelassen: Daniel v. Czepko und Elisab. v. Senitz.*) Daß die Reformgedanken Böhme's (s. Koffmane, S. 17 ff.) durchaus nicht zu einer Kirchenreform führen, findet weitere Ausführung bei A. v. Harleß: Jacob Böhme und die Alchymisten, 2. Aufl. Leipzig 1882. Ist der Philosoph hier eher zu herbe beurtheilt, so kommt er bei Martensen: Jacob Böhme. Theosophische Studien. Deutsch v. Michelsen, Leipzig 1882, in ein zu günstiges Licht.

Aus der Zeit nach 1740 führen wir nur kurz an Altmann (der Uebersetzer und Herausgeber der Krakauer Chronik v. Wengierski) Gründung der Parochie Anhalt in Oberschl. und das populäre Büchlein: Dav. Tschirmer zu Saabor, v. Köhler, was dem Referenten nicht zu Gesicht gekommen ist.

Ueber das Erwachen des religiösen Lebens in Schlesien nach 1813 fehlt es an einer genügenden Darstellung. Inzwischen sind mehrere Winke für die Auffassung der dabei betheiligten Persönlichkeiten gegeben bei Dalton: Gossner S. 292 ff., Adolph Zahn: Meine Jugendzeit 1882, S. 137, 149 ff., Jacobi: Erinnerungen an den Baron Ernst von Kottwitz. Halle 1882.

IV.

Zur Schlesischen Hymnologie von G. Koffmane.

1. Elisabeth von Senitz.

„Wird unter das gelehrte Frauenzimmer gerechnet," sagt ein Geschlechtsregister derer von Senitz über sie. Damit wären wir auf die Nachschlagewerke verwiesen; aber diese lassen uns meist im Stiche. Wir benützen im Folgenden einen Brief über ihr Leben, geschrieben an den späteren Rector Caspar Arletius. Dieser empfing 1735 eine Sammlung geistlicher Arien und Sonnette, die er abschrieb. Original wie Copie befinden sich jetzt auf der Breslauer Stadtbibliothek (cod. Nr. 2183 und 2183a).

Elisabeth von Senitz war geboren 1629 in Rankau (Fürstenthum Brieg), Tochter des Adam von Senitz. Obwohl frühe verwaist, erhielt sie doch eine gute Erziehung, lebte einige Zeit am Hofe in Brieg und später in Oels als Hoffräulein. Sie scheint in besonderer Gunst und Vertrauen bei der Herzogin gestanden zu haben.**) Auch versuchte sie sich mit ihr in zierlicher Schriftstellerei. — In ernster Zurückgezogenheit vollbrachte sie ihre Tage bis zu ihrem Tode 1679. Ein schmerzliches Erlebniß hatte einen trüben Schatten auf ihren Lebensweg geworfen: Sie gewann einen fremden Abenteurer mit hohem Namen lieb und verlobte sich ihm. Als das kirchliche Aufgebot schon vollzogen war, mußte Pastor Ananias

*) Ueber Czepkos Lieder und Mystik, von der Angelus Silesius abhängig ist, will Lic. Koffmane in Nr. 2 dieses Correspondenzblattes handeln. S. Nr. IV.

**) Das weiße Band mit den goldenen Buchstaben war wahrscheinlich Abzeichen des ihr verliehenen Ordens vom Todtenkopf, welchen Herzog Silvius von Oels stiftete.

Weber ihr mittheilen, — der Bräutigam besitze schon lange eine Frau. Sie blieb unvermählt, nur Andachtsübungen und der geistlichen Dichtkunst lebend.

Wer ihre Lieder im Zusammenhange liest, glaubt eine Stimme aus dem späteren Pietismus oder der Brüdergemeinde zu vernehmen. Zwar einige bewegen sich noch in gewisser Objectivität. So Nr. I. Auf Christi Geburt:

1.

Auf, flügle dich und schwinge deinen Geist
Zu jenem Chor und laß das eitle liegen.
Schau, was der Stern vor neues Wunder weist!
O Seele, geh zu deines Heilands Wiegen.
Besiehe, was dir Gottes Allmacht schenkt,
Die unverdient an dein groß Heil gedenkt.*)

2.

Betrachte, wie sich seine Gottheit schmiegt
Auf Heu und Stroh u. s. w.

Nr. II. Ebenfalls ein Weihnachtslied:

1.

Ach, was soll ich Jesu bringen?
Ihn mit Lippen zu besingen,
Ist ein schlechtes meiner Pflicht.
Mit was soll ich dich beschenken?
Was wir wünschen, können, denken,
Ist ja rein und heilig nicht.

2.

Ich, mit Noth und Tod umgeben,
Bin durch dich gezählt zum Leben;
Forthin hat es keine Noth u. s. w.

Oder das Abendlied:

O Seele, lege deine Sorgen
Und alles Leibes Unruh hin u. s. w.

Geziert in der Versform und dem Ausdrucke ist unter Anderm Nr. III., ein Neujahrslied:

Großer Erlöser, wie soll ich dich binden?**)
Heute erscheinet dein Namensfestie.

---

*) Obwohl das Original, wie der Einband zeigt, die Reinschrift der Verfasserin und gewissermaßen ihr Handexemplar war, so finden sich doch zahlreiche Correcturen von ihrer eigenen Hand. Obige sprachlich auch unrichtige Zeile ist verbessert in: Die heut an dich und alle Welt gedenkt.

**) D. h. ein Angebinde, ein Geschenk machen. Es beruht auf derselben Anschauung, wenn die Erntearbeiter den Gutsherrn oder dessen Gast „binden“: des Feldes Gabe bringen sie dar — freilich, um eine Gegengabe zu erhalten.

Kann ich unwürdig was würdiges finden
Was ich, o Heiland, nicht schuldig vorhie?*)
Höre die schallende, lallende Lippen
Jauchzen um deine geheiligte Krippen u. s. w.

Anderes zeigt die „in Jesu Wunden einfließende", sollen wir sagen mystische Betrachtung. Oft stößt hier die süßliche Manier ab, doch zieht die sinnige, zarte Empfindung uns wieder an. Auch ist der poetische Flug hier ein höherer. Besonders kommen natürlich die Passionslieder in Betracht. So Nr. IV. (die Seele sitzet unter dem Baume des heiligen Kreuzes und beschmerzet die Schmerzen ihres gekreuzigten Bräutigams):

Sei gegrüßt, du Wunderholz! Sei gegrüßt, du Segensbaum!
Heil'ge Ceder sei gegrüßt; ach, gieb meiner Andacht Raum,
Daß sie unter deinen Zweigen
Könne vor der Frucht sich neigen u. s. w.

Vor allen aber verlaufen Nr. VI., An die Wunden Jesu, nach der Stimme (Melodie) „Schaut, ihr Sünder":

O ihr Bronnen,
Aus welchen allezeit
Kommt geronnen
Das Heil der Seligkeit,
Bringt die Fluthen,
Des Herzens Ströme her,
Lasset bluten
Das tiefe Gnadenmeer u. s. w.

und Nr. VII.:

Jesu, höchstes Sehnen,
Nimm die Liebesthränen
Deiner Treu'sten hin u. s. w.

in eine eingehende, spielende Betrachtung der Wunden Christi. Besonders verdient aber unsere Aufmerksamkeit das Lied Nr. V.: Die beharrliche Liebe Jesu. Dasselbe ist in viele, auch neuere Gesangbücher aufgenommen worden; doch hat man es meist**) dem Kapellmeister Adam Drese zugeschrieben. Von ihm kann es Elisabeth von Senitz nicht entlehnt haben, da sie schon 1679 starb, Drese aber sich erst in späteren Jahren, vom Spener'schen Pietismus ergriffen, dem Dichten geistlicher Lieder zuwandte. Und überhaupt wird Keiner, welcher die übrigen Gesänge der Verfasserin durchgelesen hat, an der Autorschaft auch von diesem zweifeln. Gedanke und Ausdruck spricht dafür. Caspar Arletius kannte einen Separatdruck des Liedes ohne Angabe des Verfassers, Druckorts und der Jahreszahl. Ich habe leider ein Exemplar davon nicht ausfindig machen können. Vielleicht ist ein

*) vorhin = ohnedem.
**) Das Gesangbuch der Brüdergemeinde schwankt zwischen Drese oder Angelus Silesius.

Anderer glücklicher. Die Varianten, welche Arletius aus dem Drucke anführt, sind übrigens so unerheblich (meist sprachliche Correcturen!), daß die Vermuthung durchaus naheliegt, dem Setzer sei eine Abschrift aus dem Originalbüchlein der Dichterin übergeben worden. Vielleicht ließ nach ihrem Tode ein Freund oder Erbe zum Andenken an die Verstorbene eins ihrer Lieder veröffentlichen. Oder doch schon Senitz selbst, da ein Autor nicht genannt ist? Jedenfalls war die Auswahl richtig getroffen; dies Lied ist unter allen das werthvollste. Ich gebe nunmehr einen Abdruck aus dem Original, nur mit Aenderung der Orthographie und Interpunction:

1.

O du Liebe meiner Liebe,
Du verwund'te Seligkeit,
Der*) du dich aus höchstem Triebe
In das jammervolle Leid
Deines Leidens mir zu Gute
Als ein Schlachtschaf eingestellt
Und bezahlt mit deinem Blute
Alle Missethat der Welt.

2.

Liebe, die mit Schweiß und Thränen
In dem Oelberg sich betrübt;
Liebe, die mit Blut und Sehnen
Unaufhörlich fest geliebt;
Liebe, die mit allem Willen
Gottes Zorn und Eifer trägt;
Den sonst Niemand mochte stillen,
Den hat dein Tod hingelegt.**)

3.

Liebe, die mit starkem Herzen
Alle Schmach und Hohn gehört;
Liebe, die nicht Angst und Schmerzen***)
Noch der strenge Tod versehrt;
Liebe, die sich liebend zeiget,
Wie sich Kraft und Athen end't;
Liebe, die sich liebend neiget,
Als sich Herz und Seele trennt.

---

*) Dieses „der" haben die Gesangsbuchs-Recensionen in „die" umgewandelt. Es ist natürlich auf den der Verfasserin vorschwebenden „Jesus" zu beziehen. Höchst charakteristisch für sie. Wem fällt nicht dabei der Sprachfehler ein, welcher uns in den von Blumhardt unter sein Bildniß gesetzten Worten aufstößt?

**) Zuerst schrieb sie: Hat dein Sterben hingelegt. In der zweiten Zeile steht wirklich: In dem Oelberg.

***) Der Druck hatte nach Arletius: Angst noch Schmerzen; aber die Diction der Verfasserin läßt sich rechtfertigen.

4.

Liebe, die mit ihren Armen
Mich zuletzt empfangen wollt':
Liebe, die aus Liebserbarmen
Mich zuletzt in höchster Huld
Ihrem Vater überlassen
Und, selbst schmachtend,*) für mich bat,
Daß mich nicht sein Zorn konnt fassen,
Weil mich satt ihr Tod vertrat.

5.

Liebe, die mit soviel Wunden
Gegen mir, als seiner Braut,
Unauflöslich sich verbunden
Und auf ewig anvertraut;
Liebe, laß auch meine Schmerzen
In dies Lebens Jammerpein,**)
In dem blutverwund'ten Herzen
Sanft in dir bestillet sein.

6.

Liebe, die für mich gestorben
Und ein immerwährend Gut
Am verfluchten Holz erworben, —
Ach, wie dank' ich deinem Blut!
Ach, wie dank ich deinen Wunden,
Du verblut'te Liebe***) Du.
Wann ich in den Leidensstunden
Süß in deiner Seiten ruh.

7.

Liebe, die sich todt gekränket
Und für mein erkalt'tes Herz
In ein kaltes Grab gesenket:
Ach, wie dank' ich deinem Schmerz!
Habe Dank, daß du gestorben,
Daß ich ewig leben kann
Und der Seelen Heil erworben.
Nimm mich ewig liebend an!

---

*) So hat das Original; (die Aenderung der Gesangbücher: „die selbst starb und für mich bat," ist wenig glücklich. In Zeile 2 ist empfangen = umfangen. Zeile 8 hat der Druck nach Arletius: Weil mich ihr Verdienst vertrat.

**) Der Druck: „Meines Lebens Jammerpein" als Apposition. Bestillet = gestillet, auch sonst.

***) Der Druck: verwundte. Zeile 8: Sanft.

Schon bei ihren Lebzeiten erschien eines ihrer Lieder. Arletius kannte einen Einblattdruck in Octav (1672 zu Oels bei Gottfried Güntzel und Christoph Wätzold): Einer (in Christo) Verliebten Seelen andächtige Pfingstfreude über des heiligen Geistes Heiligung. Das Gedicht begann:

Welch Gottheitsstrahl beflammt mit Himmelluft
Den müden Geist der halbverschmachten Seele u. s. w.

Frischer ist ein anderes Pfingstlied (Handschrift Nr. X.):

O du Flamme reiner Gluth
Komm in meines Körpers Höhle
Und erfülle Herz und Muth,
Ja die noch eiskalte Seele.
Ach entzünde mein Gemüthe,
Daß in andachtsvollem Lauf
Seufzer steigen himmelauf
Die Du reingemacht aus Güte u. s. w.

Ich beschließe die Auswahl mit dem ersten Verse aus einem Morgenliede; hier fällt der verschwenderische Aufwand an rhetorischen und poetischen Mitteln stark auf:

Nach der Stimme: Wie schön leuchtet der Morgenstern.

Seht, wie das schöne Morgenlicht
Durch Luft und Nacht und Wolken bricht;
Die Silberfackel weichet.
Der frohe Himmel steht gefärbt,
Hat für die Nacht den Tag ererbt
Und seinen Schmuck erreichet.
Die Macht der Nacht
Ist vergangen,
Die gefangen mich mit Stricken
Läßt mich Licht und Tag erblicken.

Behauptet die Dichterin nach den mitgetheilten Proben ihren Platz unter den schlesischen Poeten des siebzehnten Jahrhunderts, so wird sie uns noch bedeutsamer als eine Geistesverwandte des Johann Scheffler. Wie die Mystik und der Quietismus damals in Schlesien vertreten waren, habe ich in „Die religiösen Bewegungen in der evangelischen Kirche Schlesiens während des 17. Jahrhunderts" gezeigt. Nachrichten über directen Verkehr der von Senitz mit den von Gersdorf, Poser, Pförtner, Hundt, Schweinitz u. s. w. fehlen uns. Unmöglich wäre es nicht, daß unsere Dichterin damals gerade sich in Oels befand, als der junge Leibarzt Scheffler in dem alten Abraham von Franckenberg zu Ludwigsdorf bei Oels seinen geistlichen Vater fand. Später ist sie wohl auch mit demjenigen in Verbindung getreten, dem auch Scheffler sehr viel verdankt, mit Daniel von Czepko, über den wir im nächsten Artikel handeln werden.

(Forsetzung folgt.)